



# WAS GLAUBST DENN DU?

V.i.S.d.P.:

Evangelische Landeskirche in Württemberg,  
vertreten durch den Oberkirchenrat Dezernat I,  
Gänsheidestraße 2-4, 70184 Stuttgart,  
referat1.l@elk-wue.de

Konzeption und Gestaltung:

Dr. Susanne Claußen, Büro für Religionen und Kulturen, Wiesbaden  
Jochen Hunger, jh Museum & exhibition design, Erlangen; [www.jochenhunger.com](http://www.jochenhunger.com)  
Sandra Di Maria, Kommunikationsdesign, Erlangen  
Reinhard Hunger, Fotos, Hamburg





# Verleih

- Kontaktadresse für das Entleihen der Ausstellung:

Evang. Oberkirchenrat, Referat 1.1

Gänsheidestr. 2-6

70184 Stuttgart

referat1.1@elk-wue.de

Fon: 0711-2149-523

Fax: 0711-2149-9523

- Die Ausstellung kann von Kirchengemeinden, Kirchenbezirken, kirchlichen und diakonischen Einrichtungen und Werken entliehen werden. Sie muss von jemandem verbindlich betreut werden, z.B. von einer Jugendgruppe, einem Bezirksjugendwerk. Eine verantwortliche Person ist zu benennen.
- Den Aufwand an Papierkram haben wir so klein wie möglich gehalten: Es wird zwischen Landeskirche und Entleihern ein Vertrag geschlossen, bei der Übernahme und der Rückgabe der Ausstellung wird ein Übergabeprotokoll angefertigt.
- Die Versicherung der Ausstellung erfolgt über die Landeskirche.
- Nach der Rückgabe erwarten wir einen Bericht über Pressereaktionen, Besucherzahl, Begleitveranstaltungen und Rückmeldungen.



# WAS GLAUBST DENN DU?

Eine Ausstellung über Islam und Christentum für Kinder

Evangelische Landeskirche Württemberg,  
vertreten durch den Oberkirchenrat, Dezernat 1



# INHALT

Was glaubst denn du? Frank Zeeb	3
Respekt vor der Würde des Menschen Muhterem Aras	5
Wer–wie–warum in Christentum und Islam Teil 1	6-12
Was alle Menschen kennen: Gefühle	13-24
Wer–wie–warum in Christentum und Islam Teil 2	25-31
Zum Weiterlesen	32
Verleih	
Impressum	



# Was glaubst denn du?

„Was glaubst denn du?“ – im Schwäbischen schwingt da ein drohender Unterton mit. Früher waren in einem Dorf, einer Stadt (fast) alle Menschen entweder evangelisch oder katholisch, da konnte man sich mit dieser Frage vergewissern, dass jemand dazugehört.

In einer multireligiösen Gesellschaft ist die Frage „Was glaubst denn du?“ höchst relevant. Sie dient dazu, sich zu informieren. Was ein Mensch glaubt, ist ja letztlich auch die Antwort auf die Frage: „Worin siehst du den Sinn des Lebens? Woraus beziehst du deine Werte? Worin ist es begründet, dass du so handelst oder anders?“ Wiederum hilft es, den Nächsten besser kennenzulernen, wenn man weiß, was er oder sie glaubt.

Die Wahrnehmung des Fremden, Anderen hilft zudem, Ängste und Vorurteile abzubauen. Im Idealfall kann ich von meinem andersgläubenden Mitmenschen sogar etwas lernen. In Dialog und Begegnung ereignet sich Entwicklung. Dazu ist es unerlässlich, die eigenen Grundlagen zu kennen – denn auch ich werde gefragt: „Was glaubst denn du?“ Dann muss, dann will ich Auskunft geben können.

Unsere Ausstellung weiß sich diesem dialogischen Prinzip verpflichtet. Sie geht aus von Gefühlen, die alle Kinder kennen, weil es menschliche Gefühle sind. Wir kommen mit ganz verschiedenen Kindern ins Gespräch über ihren Glauben, ihre Religion und sicher auch über uns selbst. Herzlich willkommen zu dieser Erkundung in der Welt des Glaubens!

Dr. Frank Zeeb

Evangelischer Oberkirchenrat, Referat Theologie, Kirche und Gesellschaft  
Gänsheidestraße 4, 70184 Stuttgart, frank.zeeb@elk-wue.de





# Respekt vor der Würde des Menschen

Für die Ausstellung „Was glaubst denn du?“ habe ich sehr gerne die Schirmherrschaft übernommen. Denn sie ermöglicht den Kindern einerseits, Wissen über das Christentum und den Islam, über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erwerben. Andererseits regt sie die Kinder an, sich mit den eigenen Gefühlen auseinanderzusetzen. Die Ausstellung macht dabei deutlich: Um gut miteinander leben zu können, ist es enorm wichtig, die eigenen Gefühle zu kennen. Den Kindern werden auf diese Weise grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt.

Wir sind eine bunte Gesellschaft. Unsere Grundrechte und Werte ermöglichen es, Verschiedenheit auch zu leben. Im Kern geht es dabei um die Frage, wie man mit seinen Mitmenschen umgeht. Dabei gilt es, seinen Nächsten so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte. Es geht – anders ausgedrückt – um Toleranz. Toleranz beschreibt den Respekt vor der Würde des Mitmenschen und damit auch vor seinen Überzeugungen und Lebensweisen. Das ist der Maßstab, an dem wir uns immer wieder orientieren müssen. Und dafür werden die Kinder durch die Ausstellung sensibilisiert. Deshalb wünsche ich der Ausstellung eine große Resonanz!

Muhterem Aras MdL  
Haus des Landtags, Konrad-Adenauer-Straße 3, 70173 Stuttgart  
muhteremaras@gruene.landtag-bw.de



# Wer ist Allah?

## Wer ist Gott?

„Allah“ bedeutet auf Arabisch „Gott“. Christen und Muslime glauben an einen Gott, der die Welt und alle Menschen erschaffen hat.

Christen glauben, dass er selbst in Jesus Christus auf die Welt zu den Menschen gekommen ist. Muslime glauben, dass er den Menschen im Koran alles gesagt hat, was sie wissen müssen.

Es gibt sehr viele Gemeinsamkeiten zwischen dem christlichen und dem muslimischen Glauben. Die wichtigste Gemeinsamkeit ist, dass im Koran und in der Bibel steht, dass Gott barmherzig ist. Barmherzigkeit ist die große Liebe Gottes zu den Menschen, der den Menschen ihre Fehler verzeiht.

Christentum und Islam gehen davon aus, dass Gott von Anfang an die Menschen begleitet hat und dass er durch die Propheten des Alten Israel zu ihnen gesprochen hat. Den Anfang der Geschichte zwischen Gott und den Menschen sehen Christentum und Islam also fast gleich und auch fast genauso wie das Judentum.





# Was heißt „Muslim“?

„Muslim/Muslima“ ist arabisch und bezeichnet einen Menschen, der sich Gott hingibt, ihn mehr als alles andere liebt und ihm dient.

Im Koran wird daher auch Abraham, der Stammvater Israels, als Muslim bezeichnet. Das Wort Islam hat denselben Wortstamm und bedeutet „Liebe zu Gott“, „Hingabe an Gott“ – und die Überzeugung, dass es nur diesen einen Gott gibt. Im engeren Sinne sind Muslime die Menschen, für die der Koran die letzte Offenbarung Gottes ist.

# Was heißt „Christ“?

Jesus hat in der Bibel den Beinamen „der Christus“, weil seine Anhänger glaubten, er werde die Welt retten und neu machen. Deswegen nennen sie sich Christen und Christinnen.

„Christus“ ist die lateinische Form des griechischen „Christos“. Dieses Wort entspricht dem hebräischen „Messias“, und das heißt: „Der Gesalbte“. Mit kostbaren, duftenden Ölen wurden früher Könige, Priester und Propheten gesalbt.



# Wer war Jesus?

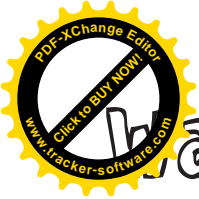
Jesus lebte vor 2000 Jahren in Galiläa. Das liegt im Norden von Israel. Als Jesus ungefähr 30 Jahre alt war, spürte er, dass er Gottes Botschaft verkünden musste. Er predigte und sammelte viele Menschen um sich. Nach wenigen Jahren wurde er zum Tod verurteilt, weil er sich viele Feinde gemacht hatte. Die Christen glauben, dass Gott den Tod von Jesus, seinem Sohn, gewollt hat, um damit alle Menschen von ihren Sünden zu erlösen. Sie glauben auch, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und in den Himmel aufgenommen wurde.

# Was steht in der Bibel?

In der Bibel stehen Geschichten von Adam und Eva, von Noah und Jona, von Maria und vielen anderen Menschen. Außerdem erzählt die Bibel von Jesus, der für die Christen der Sohn Gottes ist. Jesus und die anderen biblischen Geschichten zeigen ihnen, dass Gott die Menschen liebt, und dass die Menschen nach Gottes Geboten liebevoll miteinander leben sollen. Die Bibel hat zwei Teile. Der erste Teil ist das Alte Testament (Testament = Vertrag). Darin steht, wie Gott das Volk Israel begleitet und lehrt, an ihn zu glauben. Der zweite Teil der Bibel ist das Neue Testament und erzählt von Jesus. Die Christen glauben, dass durch Jesus die ganze Welt gerettet wurde.

Das Wort „Bibel“ leitet sich von „biblia“ (Griechisch) ab: „die Bücher“. Altes und Neues Testament bestehen jeweils aus mehreren einzelnen Teilen, die man Bücher nennt. Was die Christen das „Alte Testament“ nennen, sind die Heiligen Schriften im Judentum.

Es dauerte viele Jahrhunderte, bis die Bibel „fertig“ war. Der größere Teil, das Alte Testament, wurde auf Hebräisch aufgeschrieben. Das Neue Testament ist kürzer und wurde auf Griechisch aufgeschrieben. Die biblischen Texte wurden in viele Sprachen übersetzt, aber im Mittelalter wurde es in Westeuropa üblich, nur noch die lateinische Bibel zu benutzen. Erst mit der Reformation wurde die Bibel wieder in die Sprachen übersetzt, die die Menschen verstehen.



# Was ist der Koran?

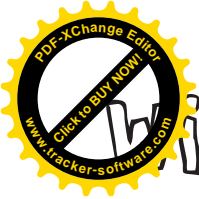
Im Koran stehen Geschichten von Adam und Eva, von Noah und Jona, von Maria und Jesus und vielen anderen Menschen. Für die Muslime ist der Koran ein Heiliges Buch, in dem die Botschaft Gottes an die Menschen aufgeschrieben wurde. Gott sprach durch seinen Engel zum Propheten Muhammad, der sie auswendig lernte und weitergab. Die Menschen sollen Gott lieben. Sie sollen miteinander geduldig, barmherzig und in guter Weise leben. Dann kommen sie nach dem Tod ins Paradies. Die Sprache des Koran (Arabisch) ist kunstvoll und wunderschön. Der Koran wird von allen Gläubigen sehr sorgfältig behandelt.

Die Grundbedeutung von „Koran“ ist „Lesen“, „laut Vorlesen“. Der Koran soll also gelesen werden. Da der Koran Gottes Wort auf Arabisch bewahrt, ist es vielen Muslimen wichtig, Arabisch zu lernen.

Der Koran wurde erst nach dem Tod Muhammads in Buchform gebracht. Muhammad überbrachte die Offenbarungen mündlich, und seine Gefährten lernten sie teils auswendig, teils schrieben sie sie auf. Später wurden diese „Suren“ dann gesammelt und ihrer Länge nach geordnet.

# Wer war Muhammad?

Muhammad lebte vor ungefähr 1400 Jahren in Mekka. Das ist eine Stadt in Saudi-Arabien. Als Muhammad 40 Jahre alt war, spürte er den Ruf Gottes. Die Muslime glauben, dass er nachts vom Engel Gabriel (= Cebrail / Dschibril) die Botschaft Gottes an die Menschen erhalten hat. Der Engel hat sie ihm ins Herz geschrieben, sagen sie. Muhammad gab die Botschaft Gottes weiter und überzeugte viele Menschen. Er starb als alter Mann, der von seiner Familie und allen Muslimen geliebt und bewundert wurde. Die Muslime glauben, dass seine Seele nach seinem Tod direkt ins Paradies aufgenommen wurde. Als Gesandter (= Botschafter, Beauftragter) Gottes wird er hochverehrt, und seine Lebensweise (= „sunna“) ist den Muslimen ein Vorbild.



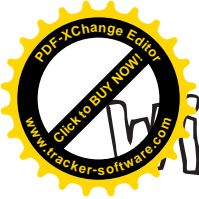
# Wie wird man Muslima/Muslim?

- Wenn man muslimische Eltern hat.
- Wenn man dreimal sagt: „Es gibt keinen Gott außer Gott und Muhammad ist sein Prophet“, und daran glaubt.

Das muslimische Glaubensbekenntnis „Es gibt keinen Gott außer Gott und Muhammad ist sein Prophet“ wird Babys nach der Geburt ins rechte Ohr geflüstert. Nach der Geburt feiert man ein fröhliches Fest, die Aqıqa, bei dem auch Geld für die Armen gespendet wird.

Das Bekenntnis an den einen Gott ist eine der Fünf Säulen des Islam – auf diesen Säulen baut der muslimische Glaube auf. Das Glaubensbekenntnis (arabisch: „Schahada“) wird auf Arabisch gesprochen. Die deutsche Übersetzung oben ist die bekannteste Übersetzung. Man könnte auch sagen: „Es gibt nur einen einzigen Gott und Muhammad ist von ihm gesandt.“

Es ist unter Muslimen üblich, dass Jungen als Babys oder als Kinder (etwa mit sechs Jahren) beschnitten werden. Dabei wird ein Teil lockerer Haut am männlichen Glied entfernt. Diese Tradition geht auf Abraham zurück. Sie wird nicht im Koran genannt, aber es ist überliefert, dass Muhammad seine Enkel beschneiden ließ.



# Wie wird man Christ/Christin?

- Durch die Taufe.
- Viele christliche Eltern lassen ihr Kind schon als Baby taufen.
- Mit der Taufe wird man in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen.

Wenn ein Baby oder ein kleines Kind getauft wird, erklären seine Eltern und die Paten, dass sie an Gott glauben. Weil ein Baby das nicht versteht, feiern evangelische und katholische Christen auch Feste, wenn die Kinder größer sind: Konfirmation (wenn man ungefähr 14 Jahre alt und evangelisch ist), die Erstkommunion (wenn man in der dritten Klasse und katholisch ist) und Firmung (wenn man ungefähr 14 Jahre alt und katholisch ist).

Vor der Konfirmation, vor Erstkommunion und Firmung haben die jungen Christinnen und Christen einige Zeit lang Unterricht im Glauben. Sie lernen das wichtigste Gebet der Christen, die 10 Gebote und das Glaubensbekenntnis auswendig. Sie denken über ihre Beziehung zu Gott nach und sagen laut „Ja“ zu ihm. Früher gingen die Kinder/Jugendlichen bei der Erstkommunion/Konfirmation das erste Mal zum Abendmahl. Heute nehmen viele Eltern ihre Kinder schon vorher mit zum Abendmahl.

# Hast Du manchmal Angst?

## Wovor?

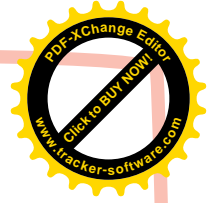
Habt ihr manchmal **Angst**?

„Nein. Nur wenn es ganz **dunkel** ist.“

„Da habe ich auch **Angst**. Und ich habe **Angst** vor **Krieg** und wenn sich meine Eltern **streiten**.“

„Aber dann kann man das Licht anmachen oder zu meiner großen Schwester ins Bett gehen.“





Für Kinder!



Worauf freust Du Dich?

Was macht Dich  
glücklich?





Für Kinder!

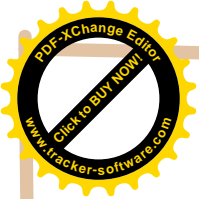
„Ich freue mich auf die  
**SOMMERFERIEN!**“

„Auf  
**Weihnachten!**  
Da gibt's Geschenke und wir fahren zu  
oma und opa!“

Worauf freut Ihr euch?

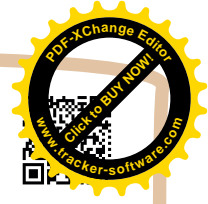
„Auf **Ramadan!**“

„Echt? Aber da darf man doch den ganzen Tag nichts essen?“  
„Aber das ist ja freiwillig. Und Kinder dürfen schon essen. Man steht  
ganz früh auf, wenn alle anderen noch schlafen, und abends  
besucht man sich, und es ist alles viel aufregender als sonst.“



Wer tröstet Dich,  
wenn Du traurig bist?

Wen kannst Du gut trösten?



## Wer tröstet euch, wenn ihr traurig seid?

„Mein kleiner Bruder. Der ist drei Jahre alt. Und er kapiert manchmal nicht, was los ist, wenn ich traurig bin. Aber er kommt dann und will mit mir spielen oder Roller fahren, und dann bin ich bald wieder fröhlich.“

„Meine beste Freundin.  
oder meine Mama.  
Sie singt mir dann so  
Mutmach-Lieder.“





Was ist für Dich Mut?

Wann hast du mal  
allen Deinen Mut  
gebraucht?

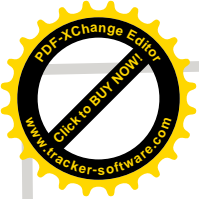


Was ist mutig?

„Wenn man zu seinen  
Freunden hält, das ist mutig.“

„Menschen, die anderen helfen,  
die finde ich mutig.“

„Wenn ich nicht allein bin,  
dann bin ich mutiger.“



Musstest Du Dich  
schon einmal schämen?



Wann schämt man sich?

„Wenn man ausgelacht wird.“

„Wenn man etwas falsch gemacht hat  
und geschimpft wird.“

„Aber wenn man gar nichts falsch machen  
wollte, das ist dann gemein. Da muss man  
dann manchmal fast weinen.“



für Kinder!



# was macht dich wütend?



Was macht euch wütend?

„Ungerechtigkeit.“

„Und Krieg. Und dass die Menschen die Umwelt zerstören.“

„Wenn die anderen fies sind, dann raste ich aus.“





Für Kinder!

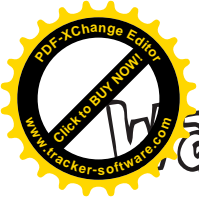


# Wie beten Muslime?

In der Moschee, abends im Bett, unterwegs, .... Es ist üblich, dass jugendliche und erwachsene Muslime fünfmal täglich auswendig das Pflichtgebet sprechen. Es ist arabisch und beginnt mit den Worten: „Allahu akbar“. Das heißt: „Gott ist der Allergrößte“. Den ersten Teil des Gebetes spricht man stehend. Dann kniet man sich hin und verbeugt sich tief. Dadurch konzentriert man sich und zeigt seine Demut vor Gott, seine Liebe zu ihm. Islam heißt „Hingabe, Liebe zu Gott“. Wichtig ist den Gläubigen, dass sie sich so oft wie möglich an Gott erinnern. In freien Gebeten („du'a“) schütten Muslime Gott ihr Herz aus.

# Wie beten Christen?

In der Kirche, abends im Bett, unterwegs, .... Viele falten dabei die Hände oder legen sie aneinander. Man kann sich aber auch auf andere Weise konzentrieren. Für die Gläubigen ist es wichtig, dass sie Gott und Jesus alles erzählen, was ihnen auf dem Herzen liegt. Manche Christen wählen dazu eigene Worte, andere vertrauen alten, bekannten Gebeten. Oft beten Christen das Vaterunser auswendig, das Jesus seinen Jüngern (= Gefährten, Schüler und Freunde) beigebracht hat. Es beginnt mit den Worten: „Vater unser im Himmel“.



# Warum tragen manche Muslimas ein Kopftuch?

Als der Prophet Muhammad lebte, hatten Sklavinnen kaum Kleidung. Wahrscheinlich wollte der Prophet deshalb, dass die muslimischen Frauen ihren Kopf bedecken. Womit sie das damals machten, weiß man nicht mehr. Später bildeten sich verschiedene Traditionen heraus, welche Teile des Kopfes mit einem größeren oder kleineren Tuch bedeckt wurden.

Früher bedeckten auch in Europa alle verheirateten Frauen ihr Haar, zum Beispiel mit einem Kopftuch. Manche machen das immer noch. Christliche Nonnen tragen Hauben.

Kopftücher machen den Islam in Deutschland sichtbar. Kopftuchträgerinnen sind – anders als innere Überzeugungen oder unauffällige Moscheen – im öffentlichen Raum deutlich wahrnehmbar. Sie werden oft als konservativ abgestempelt. Eine Auseinandersetzung findet meistens über sie, nicht mit ihnen statt. Unter Muslimen und Musliminnen wird viel diskutiert, wie die traditionellen Bekleidungs Vorschriften heute auszulegen sind.



# Warum gibt es in Deutschland

## zwei verschiedene christliche Reli-Stunden:

### Katholischen und evangelischen

### Religionsunterricht?

Weil sich vor 500 Jahren viele Christen in Europa von der katholischen Kirche trennten. Martin Luther und andere Theologen (= Gotteswissenschaftler) fanden nicht gut, was damals passierte. Viele Menschen konzentrierten sich nicht auf Gott und die Bibel. Anderes schien ihnen wichtiger. Das wollten Martin Luther und die sogenannten Reformatoren ändern. Deshalb bildeten sich die evangelischen Kirchen neben der katholischen Kirche.

„Evangelisch“ bedeutet: „dem Evangelium verpflichtet“, der Botschaft von Jesus. Die Gläubigen bekennen sich zu ihrem Ursprung: Dass Jesus uns alle errettet. „Evangelisch“ ist auch eine Sammelbezeichnung für verschiedene Kirchen, die sich von der römisch-katholischen Kirchen trennten. „Katholisch“ bedeutet „allumfassend“. Meistens wird damit die römisch-katholische Kirche bezeichnet, deren Oberhaupt der Papst ist.

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Richtungen des Christentums haben zu Schwierigkeiten und Kriegen geführt. Nachdem viele Menschen die neuen Ideen Luthers und der anderen Reformatoren übernommen hatten, herrschte lange Zeit Krieg in Europa. Heute ist die Gewissens- und Religionsfreiheit einer der wichtigsten Bestandteile der europäischen Gesetzgebung: Jeder Mensch darf seinen Glauben leben – solange er die Rechte anderer Menschen nicht verletzt.

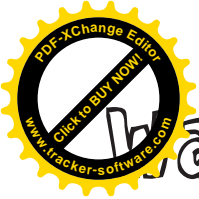


# Warum gibt es in der Schule nur einen muslimischen Religionsunterricht?

Weil der muslimische Religionsunterricht eine Grundlage für alle Muslime sein soll. Dabei gibt es auch im Islam verschiedene Richtungen, wie im Christentum (katholisch, evangelisch, orthodox und andere). Im Islam gibt es Sunniten, Schiiten, Aleviten, Wahhabiten, Hanafiten und andere. Die meisten deutschen Muslime sind türkischer oder marokkanischer Herkunft.

Die Muslime in Deutschland kennen zum Teil sehr unterschiedliche Traditionen, die aus den Herkunftsländern ihrer Eltern und Großeltern kommen. Daher gibt es hier viele Moscheevereine, die vor allem Mitglieder aus einer bestimmten Region oder einem bestimmten Land haben. In größeren Städten gibt es zum Beispiel neben Moscheevereinen mit türkischen Bezügen auch Moscheevereine, in der die meisten Mitglieder marokkanischer oder tunesischer, bosnischer oder iranischer Herkunft sind.

Für die Muslime ist die Einigkeit, die zu Muhammads Zeiten unter den Muslimen herrschte, ein Ideal. Diese Einigkeit endete mit der Frage, wer der rechtmäßige Nachfolger Muhammads sei. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Richtungen des Islam können zu Schwierigkeiten und Kriegen führen.



# Was ist Ramadan?

Der muslimische Fastenmonat, eine Zeit der Enthaltung. In diesem Monat suchen die Muslime ganz besonders die Nähe zu Gott. Sie strengen sich an, indem sie von morgens bis abends fasten. Sie spenden für die Armen. Sie beten intensiv. Und sie feiern, dass Gott Muhammad zu seinem Propheten machte und ihn die Suren (= einzelne Abschnitte) des Koran auswendig lernen ließ.

Man wünscht sich: „Gesegneten Ramadan!“

Am Ende des Monats wird das Zuckerfest gefeiert. Es gibt Festessen und Geld und Geschenke für die Kinder.

Ramadan wird nach dem muslimischen Kalender berechnet und beginnt deshalb nach der christlichen Zeitrechnung jedes Jahr zehn oder elf Tage früher als im Jahr davor. 2017 beginnt Ramadan am 27. Mai, 2018 am 16. Mai und 2019 voraussichtlich am 6. Mai.

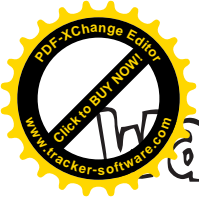
# Was ist Ostern?

Das wichtigste und älteste Fest der Christen. Jesus starb am Kreuz für die Sünden der Menschen. Daran erinnern sich die Christen am Karfreitag. Am dritten Tag danach, am Ostersonntag, stand Jesus von den Toten auf. Damit verspricht Gott allen Menschen, die an ihn glauben, das ewige Leben. Das Wunder der Auferstehung wird an Ostern mit besonderen Gottesdiensten und Festessen gefeiert.

Man wünscht sich: „Frohe Ostern!“

Vor diesem frohen Fest liegt eine Fastenzeit. Während dieser Zeit suchen die Christen die Nähe zu Gott. Dann kommt der Karfreitag, an dem Jesus Christus starb.

Ostern wird immer am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert. 2017 ist der 16. April der Ostersonntag, 2018 ist es der 1. April und 2019 der 21. April.



# Was ist Weihnachten?

Mit Weihnachten erinnern die Christen an die Geburt von Jesus. Jesus ist der Sohn Gottes, der als Kind einer ganz normalen Familie auf die Welt kam. Gott selbst wurde Mensch, glauben die Christen, um die Welt zu erlösen. Das wird gefeiert. Alle machen sich schön, man besucht den Gottesdienst und es gibt Geschenke. Man denkt an die Menschen, die es nicht so gut haben, und spendet Geld.

Man wünscht sich: „Fröhliche Weihnachten!“

Weihnachten beginnt am Heiligen Abend, dem 24. Dezember, und wird an den beiden Tagen danach gefeiert.

# Was ist das Opferfest?

Ein Fest, bei dem mit allen geteilt wird. Es wird in Erinnerung an Ibrahim (= Abraham) gefeiert. Abraham war bereit, seinen Sohn für Gott zu opfern. Gott hat ihn aber in letzter Minute davor bewahrt, das zu tun. Stattdessen opferte Abraham ein Schaf.

Deswegen wird bei diesem Fest ein Tier geschlachtet und mit den Armen geteilt. Weil die meisten Menschen in Deutschland genug Fleisch zum Essen haben, lassen viele Muslime nicht hier, sondern in ärmeren Ländern ein Tier opfern. Alle machen sich schön, es wird gefeiert und die Kinder bekommen Geld und Geschenke.

Man wünscht sich: „Frohes Fest!“

Das Opferfest wird nach dem muslimischen Kalender berechnet und beginnt deshalb nach der christlichen Zeitrechnung jedes Jahr zehn oder elf Tage früher als im Jahr davor. 2017 wird es am 1. September gefeiert, 2018 am 21. August und 2019 voraussichtlich am 11. August.



# Was sind Fundamentalisten?

Fundamentalisten glauben, dass nur sie allein richtig leben und die Wahrheit kennen. Manche Fundamentalisten glauben leider, dass sie deshalb alle anderen Menschen töten dürfen. Manche Terroristen sind zum Beispiel Fundamentalisten. Sie meinen sogar, dass ihre Religion das erlaubt. Dabei vergessen sie die Botschaft der Bibel und des Koran: Gott liebt die Menschen und will, dass sie gut miteinander umgehen.

Zur Zeit hört man viel von Terroristen, die behaupten, Muslime zu sein. Sie begehen furchtbare Grausamkeiten. Muslimische Gelehrte aus aller Welt haben in einem offenen Brief erklärt, dass Terror nicht mit dem Koran begründet werden darf, und dass zum Beispiel der so genannte „Islamische Staat“ nichts mit dem Islam zu tun hat.



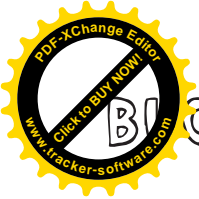


# Was verändert sich bei Christen und Muslimen?

Lange Zeit gehörten fast alle Menschen in Europa einer christlichen Kirche an. Die Kirchen bekamen mit (fast) jedem neugeborenen Kind automatisch ein neues Mitglied. Heute bekennen sich viele Europäer zu anderen Religionsgemeinschaften oder gehören zu keiner Religionsgemeinschaft. Die christlichen Kirchen müssen den Menschen erklären, warum sie wichtig sind.

Zu Religionen gehören Bräuche und Traditionen. Früher wurden die christlichen Bräuche und Traditionen vom Großteil der Gesellschaft gelebt und daher ganz selbstverständlich an die Kinder weitergegeben. Das ist im Christentum nicht mehr so, und für die Muslime, die hier leben, auch nicht. Muslimische Traditionen werden aufgegeben oder bewusster gelebt als früher – in jedem Fall verändert sich die Haltung der Menschen zu ihnen.

Zwischen Muslimen gibt es viele Diskussionen, wie der Islam in einem größtenteils nicht-muslimischen Umfeld gelebt und weitergegeben werden kann und wie die Traditionen an eine veränderte Gegenwart angepasst werden sollen.



## Für Kinder:

Halbfass, Hubertus: Die Bibel für kluge Kinder und ihre Eltern. Ostfildern, 2013.

Holtei, Christa und Tilman Michalski: Das große Familienbuch der Feste und Bräuche. Frankfurt am Main, 2013.

Mohaghegi, Hamideh und Dietrich Steinwede: Was der Koran uns sagt. Für Kinder in einfacher Sprache. München, 2010.

Kaddor, Lamyia und Rabeya Müller: Der Islam für Kinder und Erwachsene. München, 2012.

Rock, Louis: Das große illustrierte Sachbuch der Bibel für Kinder. Deutsche Bibelgesellschaft und Katholisches Bibelwerk, 2012.

Rosenstock, Roland: Weltreligionen. In der Reihe: Frag doch mal ... die Maus! München, 2010.

## Und zum Weiterlesen:

Affolderbach, Martin und Imken Wöhlbrand: Was jeder vom Islam wissen muss. Gütersloh, 2011.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und Deutsche Islam-Konferenz (Hg.): Muslimisches Leben in Deutschland. Nürnberg, 2009.

Halbfass, Hubertus: Das Christentum. Düsseldorf, 2004.

Heinzmann, Richard (Hg.): Lexikon des Dialogs. Grundbegriffe aus Christentum und Islam. 2 Bde., Freiburg i. Br., 2013.

Lohlker, Rüdiger: Islam. Eine Ideengeschichte. Wien, 2008.

Mazyek, Aiman: Was machen Muslime an Weihnachten? Islamischer Glaube und Alltag in Deutschland. München, 2016.